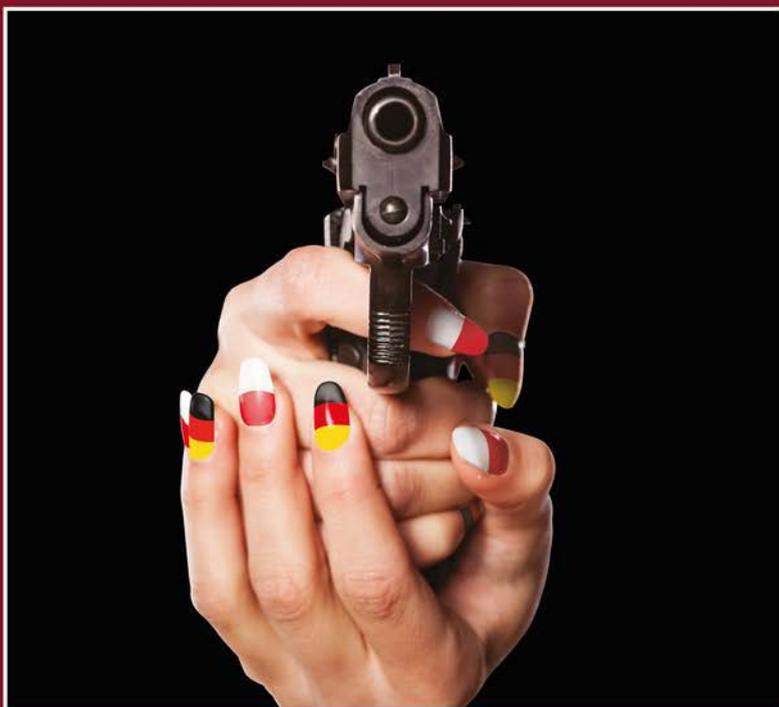


Wolfgang Brylla / Maike Schmidt (Hg.)

Der ›Frauenkrimi‹ in Ost und West

Diskursive Verhandlungen einer Subgattung





unipress

Andersheit – Fremdheit – Ungleichheit

Erfahrungen von Disparatheit in der deutschsprachigen Literatur

Band 17

Herausgegeben von

Paweł Zimniak und Renata Dampc-Jarosz

Die Bände dieser Reihe sind peer-reviewed.

Wolfgang Brylla / Maïke Schmidt (Hg.)

Der ›Frauenkrimi‹ in Ost und West

Diskursive Verhandlungen einer Subgattung

Mit 2 Abbildungen

V&R unipress



DEUTSCH | POLSKO
POLNISCHE | NIEMIECKA
WISSENSCHAFTS | FUNDACJA
STIFTUNG | NA RZECZ NAUKI

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Universität Zielona Góra und der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung.

© 2023 Brill | V&R unipress, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress. Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: © Mamert Janion
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Birkstraße 10, D-25917 Leck
Printed in the EU.

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2699-7487
ISBN 978-3-8470-1590-1

Inhalt

Wolfgang Brylla / Maike Schmidt »[Is] there [...] no such thing as ›women’s crime fiction«?» Einleitende Überlegungen zum Phänomen ›Frauenkrimi‹	9
Theoretische Überlegungen und methodologische Zugänge	
Wolfgang Brylla (Zielona Góra) ›Frauenkrimi‹. Gattungstrickserie und/oder Gattungssubversion?	21
Tadeusz Cegielski (Warszawa) Verfügt der Krimi über ein Geschlecht? Und werden Frauenfiguren von Autorinnen und Autoren unterschiedlich entworfen? Ein Beispiel aus Polen	45
Mareike Brandtner (Kiel) Kriminalromane als ›Bausteine für eine feministische Kultur‹. Zur Ariadne-Reihe und den Debatten im »Ariadne Forum« in den 1990er Jahren	61
Małgorzata Łuczyk (Zielona Góra) Zum Interpretationsrahmen »Killerin/Mörderin« im Kriminalroman <i>Mit verdeckten Karten</i> von Alexandra Marinina. Eine lexikalische Analyse	83
Wegbereiter des ›Frauenkrimis‹	
Nikolas Buck (Kiel) Mit Verstand <i>und</i> Herz. Die Darstellung weiblicher Sherlock-Holmes-Figuren in Heftromanserien der Kaiserzeit	101

Robert Dudziński (Wrocław) Zur Rezeption der Kriminalprosa von Agatha Christie in der polnischen Presse der 1950er und 1960er Jahre	127
Der »Frauenkrimi« in feministischer Tradition	
Sonja Hartl (Berlin) Der Fall Kawaters	145
Maike Schmidt (Kiel) »Ich merke, daß mich Männerleichen allmählich langweilen ...« Sabine Deitmers Beate-Stein-Krimis (1993–2007)	161
Kirsten Reimers (Magdeburg) Simone Buchholz als Autorin aktueller feministischer Kriminalromane?	177
Genrehybride(n)	
Lukas Müller (Marburg) Polizei und Weiblichkeit. Erkundungen eines Paradigmas am Beispiel der Elfriede-Schuhmann-Krimis von Lydia Tews	197
Melanie Foik (Münster) Ein weißer Mercedes, Agatha Christie und ein bisschen Rechtsgeschichte. Die Kriminalromane der Juristin und Schriftstellerin Zofia Kaczorowska	213
Michael Düring (Kiel) Der Krimi als Soziogramm. Zur Darstellung gesellschaftlicher Zusammenhänge in den Romanen um Anna Hwierut	229
Adam Mazurkiewicz (Łódź) Zu Dimensionen des Spiels mit dem Feminismus in der sog. Krakauer Krimireihe von Maryła Szymiczkowa	247
Melanie Wigbers (Heidelberg) / Bettina Wild (Mainz) »Neugierig wie eine Katze war sie«. Deutschsprachige historische Kriminalromane mit Frauen als Ermittlerfiguren	269

Gender-Diskurse

Sandra Beck (Mannheim)

Feminismus, Serienmord, Paranoia. Konfigurationen sexueller Gewalt
und die Frage nach dem ›Frauen-Krimi‹ 287

Laura Schütz (München)

Der Dildo als Waffe. Maskerade und Lustmord in Thea Dorns frühen
Krimis 321

Arletta Szmorhun (Zielona Góra)

Frauen als (gescheiterte) Mörderinnen in *Nullzeit* von Juli Zeh und
Es ist nichts geschehen von Selma Mahlknecht 333

Fiona Wachberger (Tübingen)

Mörderinnen: Motiv und Geschlechtervorstellungen in der
Kriminalliteratur. Ein deutsch-polnischer Vergleich am Beispiel von
Olga Tokarczuks *Der Gesang der Fledermäuse* (2009) und
Stephan Ludwigs *Zahltag* (2020) 347

Paweł Zimniak (Zielona Góra)

›Frauenkrimis‹ in der Regie krimineller Systeme Herta Müllers 363

Wolfgang Brylla / Maike Schmidt

»[Is] there [...] no such thing as ›women's crime fiction‹«?» Einleitende Überlegungen zum Phänomen ›Frauenkrimi‹

Anfang der 2000er Jahre machte die Stadt Wiesbaden (ungewollt) Schlagzeilen.¹ Mit dem Frauenkrimipreis hatte sie zum Jahrtausendwechsel einen Award etabliert, der der Frauenförderung in dem männlich dominierten Krimi-Genre dienen sollte. Doch der Preis geriet bei Leser:innen und Literaturkritiker:innen aus unterschiedlichen Gründen rasch in Misskredit, nimmt er doch ein Subgenre in den Blick, das laut Gaby Pailer gar nicht existieren sollte: »there is no such thing as ›women's crime fiction‹«.² Insgesamt wurden bis 2005 acht Krimiautorinnen mit der »Agatha«-Trophäe ausgezeichnet, darunter befanden sich unter anderem Petra Hammesfahr mit *Die Mutter* (Preisträgerin des Jahres 2000), Sabine Deitmer mit *Scharfe Stiche* (2005) oder das Schriftstellerinnenduo Martina Borger und Maria Elisabeth Straub mit *Kleine Schwester* (2002), das in der *crime fiction*-Szene zum Zeitpunkt der ›Preiskrönung‹ bereits angekommen war und nicht nur beim Lesepublikum, sondern auch bei den Gattungskennern (den ›Profis‹) großes Ansehen genoss.

Auch Tobias Gohlis sah sich 2002 in der Pflicht, in »Die Zeit« über den Sinn und die Zweckmäßigkeit der Frauenkrimipreisvergabe nachzudenken³, da mit solchem limitierten, nur auf ein spezielles Subgenre ausgerichteten Literaturpreis weder dem Kriminalroman auf seinem Weg zur ästhetischen Rehabilitation noch dem weiblichen Geschlecht bei seinem emanzipatorischen Gesellschaftskampf um Anerkennung gedient sei. Das Wiesbadener Literaturevent nahm Gohlis zum Anlass, sich mit seinen Kritikerfreund:innen bzw. Krimiautor:innen in Verbindung zu setzen und nach Meinungen zur besagten Veranstaltung sowie der Untergattung ›Frauenkrimi‹ zu fragen, die in Deutschland vor

1 URL: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/wiesbaden-streit-um-frauenkrimipreis-1163603.html> vom 9. April 2003 / letzter Zugriff am 28. Mai 2023.

2 Pailer, Gaby: *Female Empowerment. Women's Crime Fiction in German*. In: Kniesche, Thomas (ed.): *Contemporary German Crime Fiction. A Companion*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2019, S. 105–122, hier S. 107.

3 Gohlis, Tobias: *Wozu ein »Frauenkrimipreis«?* In: »Die Zeit« vom 28. November 2002. URL: <https://www.zeit.de/2002/49/frauenkrimi/komplettansicht> / letzter Zugriff am 28. Mai 2023.

allem in den 1980er und 90er Jahren die Krimilandschaft aufwirbelte. Thomas Wörtche beispielsweise spricht im Rahmen dieser Umfrage mit Blick auf den ›Frauenkrimi‹ von einer »tertiäre[n], nicht literarisch/ästhetische[n]«, vielmehr von einer »werbliche[n] Kategorie«, die nur für »Menschen, die ausschließende Gruppen zur eigenen Definition brauchen«, von Nutzen sein kann, denn »Ghettoisierung ist nie sinnvoll.«⁴ Einen ganz ähnlichen Ton schlug Reinhard Jahn an:

Frauenkrimis werden von Frauen in sog. Frauen-Zimmern gelesen, und gehören zur subtilen Ausgrenzungsstrategie, mit der das männlich-chauvinistische Establishment Frauen zwingt, nur auf Frauen-Parkplätzen zu parken, nur auf Frauen-Toiletten zu gehen und ihre umfassenden kulturellen Bedürfnisse nur in Frauen-Zeitschriften zu befriedigen.⁵

Jahn kehrte also das Argument der Frauenförderung, das hinter der Idee des Preises stand, als diskriminierend um und verwies auf eine gewisse Vermarktungspolitik, deren Hauptanliegen nur in einem bestand, nämlich in der Profitmaximierung und den hohen Absatzzahlen. Noch angriffslustiger in ihrem Wording war Pieke Biermann, die die Gattungsbezeichnung mit der Begründung ablehnte, sie spiele nur eine Rolle für »dumme, (denk-)faule und insgesamt desinteressierte BuchhändlerInnen, FeuilletontrottelInnen und MitarbeiterInnen auf der Vertriebs-, Verkaufs-, Werbe- und Presse›schiene‹ von Verlagen.«⁶

Es werden in der Umfrage von Gohlis aber auch Stimmen laut, die solche gattungstechnische und -konzeptionelle Ausdifferenzierung gutheißen und sogar befürworten. So weist Thomas Przybilka z.B. darauf hin, dass dieses »Schlagwort« als Abgrenzungskriterium »sehr hilfreich« sein kann, und Robert Schekulin unterstreicht aus Buchhändlersicht, dass der ›Frauenkrimi‹ sich »als nützlicher Begriff zur Sortierung der Verkaufsware im Laden, zum Handling der Ware« erweist.⁷ Indem er marktwirtschaftliche Faktoren ins Spiel bringt, markiert er aber auch einmal mehr die werbeträchtige (Verkaufs-)Orientierung des ›Frauenkrimis‹. Gabriele Dietze, die sich in ihrer aufschlussreichen Studie zum ›weiblichen‹ *hardboiled*-Krimi mit der Problematik ›Frauenkrimi‹ auseinandersetzt⁸, vertritt die Position, die Gattungsetikettierung sage in Wirklichkeit weder etwas Negatives noch Positives über das Endprodukt aus, dasselbe Be- bzw. Entwertungsprinzip gelte auch für die Frauenkrimipreisträgerinnen:

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Ebd.

8 Dietze, Gabriele: *Hardboiled Woman. Geschlechterkrieg im amerikanischen Kriminalroman*. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1997.

Ich finde Diskussionen über ›Ghettoisierung‹ (abgesehen von der politischen Konnotation) Unsinn: Niemand beklagt die Geschlechts-Ghettoisierung von Vorstandsetagen und Stammtischen, so what? Ebenso dämlich finde ich die Vorannahme, man sollte vielleicht keinen Frauenkrimipreis annehmen, weil das schlechtere Literatur ist. Wer sagt das denn?⁹

Trotz Dietzes berechtigter Einwände konnte man schon in den Nullerjahren den Eindruck gewinnen, dass der ›Frauenkrimi‹ als diskursbestimmender Begriff auf dem deutschen Büchermarkt wie in der Krimipublizistik ausgedient hatte. Die in und über die Krimis der 1980er und 90er Jahre geführten Diskurse um Frauenemanzipation und Gleichberechtigung vererbten, in thematischer Hinsicht hätten die Autor:innen nichts mehr zur Gesamtdiskussion beisteuern können, deswegen sollte man auf den ›Frauenkrimi‹ als Genrebezeichnung verzichten, denn ansonsten verkäme er zu einer inhaltsleeren und trivialen, obsoleten Plattitüde.

Das Hauptproblem der im Feuilleton geführten Debatte liegt darin, dass der ›Frauenkrimi‹ als Gattungsetikette fast ausschließlich aus deutscher Perspektive in den Blick genommen wurde und die – mal schleppend, mal rasant verlaufenden – Genreentwicklungen außerhalb der Landesgrenzen meist unberücksichtigt blieben. Vernachlässigt wird somit der Umstand, dass z. B. in der US-Literaturforschung solche Schlüssel- oder Teilbegriffe wie *female crime novel*, *women's crime fiction* oder *feminist crime fiction* seit längerer Zeit im Umlauf sind (›re-gendering the genre‹¹⁰), ohne dass sie die geführte Diskussion über die Ästhetik der Kriminalliteratur je ins Stocken gebracht hätten.¹¹ In Anknüpfung an diese Begriffsverwendung soll ›Frauenkrimi‹ hier in erster Linie als Subgenrebezeichnung verstanden werden, die nicht nur dem Zweck einer möglichen Typologisierung oder strukturellen Neubildung der Gattungskomplexität und ihrem Facettenreichtum dient, sondern auch ermöglicht, sie zu sezieren und zu dekonstruieren; der ›Frauenkrimi‹ ist vor allen Dingen eine Behelfskategorie, deren

9 Gohlis, Tobias: *Wozu ein »Frauenkrimipreis«?*

10 Horsley, Lee: *Twentieth-Century Crime Fiction*. Oxford: Oxford University Press 2005, S. 242.

11 Siehe dazu u. a. Plain, Gill: *Twentieth-Century Crime Fiction: Gender, Sexuality and the Body*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2001; Reddy, Maureen T.: *Women detectives*. In: Priestman, Martin (ed.): *The Cambridge Companion to Crime Fiction*. Cambridge: Cambridge University Press 2003, S. 191–207; Plain, Gill: *Gender and sexuality*. In: Allan, Janice/Gulddal, Jesper/King, Stewart/Pepper, Andrew (eds.): *The Routledge Companion to Crime Fiction*. London/New York: Routledge 2020, S. 102–110; Gray, Frances: *Women, Crime and Language*. New York: Palgrave Macmillan 2003; Johnsen, Rosemary Erickson: *Contemporary Feminist Historical Crime Fiction*. New York: Palgrave Macmillan 2006; Knight, Stephen: *Crime Fiction since 1800. Detection, Death, Diversity*. New York: Palgrave Macmillan 2004, S. 164–185; Mizejewski, Linda: *Hardboiled & High Heeled. The Woman Detective in Popular Culture*. London/New York: Routledge 2004; Munt, Sally R.: *Murder by the Book? Feminism and the crime novel*. London/New York: Routledge 1994.

historische Entstehungsbedingungen stets mitgedacht werden müssen und der erst im Evaluierungsprozess Bedeutung(en) zugeschrieben werden können.

Ebenso wie es im Feuilleton und in der Verlagsbranche, aber auch von Seiten der Autor:innen und Leser:innen unterschiedliche Motive gibt, an dem Label ›Frauenkrimi‹ festzuhalten, es zu banalisieren oder für feministisch-programmatische Zwecke zu nutzen, hat sich auch die deutschsprachige Literaturwissenschaft an dem Begriff abgearbeitet, ohne zu einem allgemein akzeptierten Ergebnis zu kommen.¹² Für den hier vorliegenden Sammelband erweist sich eine Festschreibung dessen, was unter ›Frauenkrimi‹ verstanden werden soll, aber auch nicht als notwendig. Vielmehr reflektieren die einzelnen Beiträge mit ihren facettenreichen Analysen die Schwierigkeiten stets mit, die mit der Begriffsverwendung einhergehen.

Während inzwischen in Deutschland der ›Frauenkrimi‹ als Subgenre an Relevanz verloren hat, gelangt er in Polen zu einer ungeheuerlichen – aus dem deutschen Blickwinkel kaum nachvollziehbaren – Blüte.¹³ Mit »kryminal kobiecycy« (Frauenkrimi) erfreuen sich seit ungefähr zehn Jahren, spätestens seit dem Leseerfolg von Katarzyna Bonda, 1) Kriminalromane mit Frauen als Hauptfiguren (Ermittler, Täter, Opfer etc.), 2) Kriminalromane mit feministischen Untertönen oder sogar antifeministisch-konservativen Zügen und 3) Kriminalromane dieses Genres, die aber nicht zwingend auf weibliche Autoren angewiesen sind, großer Beliebtheit. Wie dieser Gattungshype zustande kam, darauf lässt sich keine einfache und eindeutige Antwort geben. Ohne eine genaue Beleuchtung und Bestandsaufnahme des Analysegegenstandes ist die Antwortsuche ohnehin zum Scheitern verurteilt.

12 Zu nennen sind hier beispielsweise folgende einschlägige Texte, die den ›Frauenkrimi‹ zu definieren versuchen: Fischer, Susanne: *Der deutsche Frauenkrimi*. Paderborn: Univ. Diss. 1997; Frizzoni, Brigitte: *MordsFrauen: Detektivinnen und Täterinnen im ›Frauenkrimi‹ der 80er und 90er Jahre*. In: »Schweizerisches Archiv für Volkskunde« 95.1 (1999), S. 87–112; Keitel, Evelyne: *Vom Golden Age zum New Golden Age: Kriminalromane von Frauen für Frauen*. In: Birkle, Carmen/Matter-Seibel, Sabina/Plummer, Patricia (Hg.): *Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA*. Tübingen: Stauffenburg 2001, S. 19–37; Tielinen, Kirsimarja: *Der deutschsprachige Frauenkriminalroman als Gattungsparodie. Eine Projektskizze*. In: Neuendorff, Dagmar/Nikula, Henrik/Möller, Verena (Hg.): *Alles wird gut. Beiträge des Finnischen Germanistentreffens 2001 in Turku/Abo, Finnland*. Frankfurt (Main)/Berlin/Bern: P. Lang 2005, S. 173–183; Barfoot, Nicola: *Frauenkrimi/polar féminin. Generic Expectations and the Reception of Recent French and German Crime Novels by Women*. Frankfurt (Main): P. Lang 2007; Frizzoni, Brigitte: *Verhandlungen mit Mordsfrauen. Geschlechterpositionierungen im ›Frauenkrimi‹*. Zürich: Chronos 2009; Stewart, Faye: *German Feminist Queer Crime Fiction. Politics, Justice and Desire*. Jefferson, North Carolina: McFarland & Co. 2014.

13 Vgl. Darska, Bernadetta: *Czy kryminal feministyczny jest kryminałem kobiecym? Rozważania o gatunku i płci*. In: Gemra, Anna (red.): *Literatura kryminalna*. Bd. 1: *Śledztwo w sprawie gatunków*. Kraków: EMG 2014, S. 177–190; Darska, Bernadetta: *Śledztwo i płęć. O bohaterkach powieści kryminalnych*. Gdańsk: Oficynka 2013.

Da über den polnischen Kriminalroman, geschweige denn den ›Frauenkrimi‹, in Deutschland von einigen Ausnahmen abgesehen¹⁴ wenig bis gar nichts bekannt ist, liegt dem vorliegenden Sammelband der (naive) Wunsch zugrunde, mehr über *crime fiction made in Poland* (oder generell in Osteuropa) in Erfahrung zu bringen und diese Ergebnisse in Korrelation mit der deutschen Kriminalliteratur zu bringen, d. h. nach Anschlusspunkten, Schnittmengen oder gar gegensätzlichen Ausprägungen zu fragen. Der ›Frauenkrimi‹ als Genresonderform ist für eine bilateral literaturwissenschaftliche, komparatistische Zusammenführung bestens geeignet, denn in Bezug auf solche Paradigmenfelder wie Weiblichkeit, Feminismus oder Gender prallen – so der Anschein – zwei unterschiedliche Weltanschauungen und Konstruktionen von Weiblichkeit aufeinander: das moderne westliche Modell der emanzipierten Frau (quasi der Neuen Frau 2.0¹⁵) und das östliche Modell der »Matka Polka« (dt. »Mutter Polin«), des klischeebeladenen Mythos der Hausfrau, die das konservative (katholische) Wertesystem mit Familie, Kindern und Gehorsamkeit gegenüber dem Ehemann gepaart mit Vaterlandsliebe verkörpert.¹⁶ Im Grunde aber sind beide implementierten Weiblichkeitsbilder stark stereotypisiert und bedürften schon längst einer weitgehenden Revisionsarbeit und Relativierung, zu der der Kriminalroman als die populärste Gattungsliteratur schlechthin mit seinem Hang zur Hybridisierung, zum Konventionsbruch oder zur Verhandlung der Gegenwart einen

14 Einen kleinen Einblick in die polnische Kriminalliteratur gewährt Brylla, Wolfgang: *Ein Hauch polnischer Exotik*. In: »CrimeMag« vom März 2020. URL: <http://culturmag.de/crime-mag/ein-hauch-polnischer-exotik-wolfgang-brylla/123962/> / letzter Zugriff am 28. Mai 2023 oder – aus historisch-diachronischer Sicht – Brylla, Wolfgang: *Verbrechen im Dienst des Sozialismus – Polnische Kriminalromane bis 1989*. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 95–113. In dem erwähnten Sammelband von Frieß/Huber erschienen darüber hinaus Aufsätze von: Jekutsch, Ulrike: »Polnische Leichen« – Marcin Świetlicki und der polnische Kriminalroman (S. 161–182), Wehrhahn, Olena: *Kollektives Identitätskonstrukt und eigene Familiengeschichte – Marek Krajewskis Lemberger Retrokritis* (S. 183–198) und Düring, Michael: *Warschauer Topographie – Zur Stadt als Ort des Verbrechens im zeitgenössischen polnischen Kriminalroman* (S. 199–216). Siehe auch die Beiträge von Smorąg-Goldberg, Małgorzata: *Die Kriminalromane von Marek Krajewski: von der Ästhetik zur Anästhetik oder Wie man die Geschichte manipuliert* (S. 175–191), Kretzschmar, Dirk: »Retrokryminak« – Breslau als Erinnerungsort in den Kriminalromanen von Marek Krajewski (S. 193–218) und Brylla, Wolfgang: *Krimi als Zeitmaschine. Realitätseffekte in Marek Krajewskis Eberhard-Mock-Roman »Festung Breslau«* (S. 219–230) im Sammelband von Colombi, Matteo (Hg.): *Stadt – Mord – Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa*. Bielefeld: transcript 2012.

15 Zum (neusachlichen) Begriff der Neuen Frau siehe Barndt, Kerstin: *Sentiment und Sachlichkeit. Der Roman der Neuen Frau in der Weimarer Republik*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2003, S. 1–12.

16 Vgl. Keinz, Anika: *Polens Andere. Verhandlungen von Geschlecht und Sexualität in Polen nach 1989*. Bielefeld: transcript 2008, S. 97–99.

Beitrag leisten kann – sowohl im deutsch- als auch polnischsprachigen Krimiraum.

Die hier in fünf Sektionen präsentierten Ergebnisse zeigen unter komparatistischer Perspektive verschiedene Konstruktionen, Entwicklungen und Ausdifferenzierungen von ›Frauenkrimi‹ auf. Die einzelnen Beiträge ordnen die Werkanalysen in einen genregeschichtlichen Kontext ein und reflektieren die dem Begriff inhärenten Definitionsprobleme als (historisches) Subgenre. Gleichzeitig öffnet der vorliegende Band die Perspektive auf Genrehybride und Gender-Diskurse, die u. a. im ›Frauenkrimi‹ ihren Ursprung finden.

Die Beiträge der ersten Sektion beschäftigen sich zum einen mit methodischen Überlegungen zur Interpretationspraxis (Małgorzata Łuczyk) und zum anderen mit theoretischen Zugängen zum Subgenre ›Frauenkrimi‹, indem sie die Terminologie und Genregeschichte beleuchten (Wolfgang Brylla, Tadeusz Cegielski) sowie die Funktion dieser Krimis für die Ausbildung einer feministischen Kultur reflektieren (Mareike Brandtner). Die beiden Beiträge der zweiten Sektion skizzieren über die Analyse der Darstellung weiblicher Sherlock-Holmes Figuren in Heftroman-Serien der Kaiserzeit (Nikolas Buck) genregeschichtliche Wegbereiter des ›Frauenkrimis‹ und über die Untersuchung der Rezeption der Krimis von Agatha Christie in der polnischen Presse der 1950er und 60er Jahre (Robert Dudziński) gesellschaftliche Prozesse, die die Entstehung von ›Frauenkrimi‹ in Polen ermöglichten. Die dritte Sektion nimmt ›Frauenkrimi‹ in feministischer Tradition in den Blick, die wie die Krimis von Corinna Kawaters (Sonja Hartl) im deutschsprachigen Raum in den 1980er und 90er Jahren ihre Hochphase erlebten, bevor der ›feministische Frauenkrimi‹ zum Jahrtausendwechsel erneut Variationen und Modifikationen unterliegt, wie die Analysen der Krimis von Sabine Deitmer (Maike Schmidt) und Simone Buchholz (Kirsten Reimers) demonstrieren. Die vierte Sektion fokussiert das Thema der Genrehybridität: Wie es sich grundsätzlich für die Kriminalliteratur als charakteristisch erweist, zeichnet sich auch der ›Frauenkrimi‹ durch eine Offenheit zur Hybridisierung aus – sei es in Bezug auf die weiblichen Polizeikrimis von Lydia Tews (Lukas Müller), die ›Frauen-Milizromane‹ Zofia Kaczorowskas (Melanie Foik), die gesellschaftskritischen ›Frauen-Thriller‹ von Izabela Szolc (Michael Düring), die feministischen Regionalkrimis Maryla Szymiczekowas (Adam Mazurkiewicz) oder historische Kriminalromane mit weiblichen Ermittlerfiguren (Melanie Wigbers/Bettina Wild). Die Beiträge der fünften Sektion zeigen, wie ›Frauenkrimis‹ und ihre Nachfolger mit Gender-Modellen experimentieren und Rollenbilder des (Frauen-)Krimis variieren, subvertieren oder ironisieren. Die Beiträge von Sandra Beck, Laura Schütz, Arletta Szmorhun und Fiona Wachberger stellen dabei die weiblichen Täterinnen in den Vordergrund der Analysen und kontextualisieren die Tatmotive, -ausführungen und -werkzeuge der Mörderinnen unter den Aspekten der Genregeschichte und der Genderkonstruktionen. Paweł Zimniak

analysiert in seinem Beitrag die verschiedenen Handlungsmuster, die die Frauenfiguren in den Werken Herta Müllers einnehmen, um auf Krisensituationen unter dem Einfluss krimineller Systeme zu reagieren.

Für die wissenschaftlichen Impulse und den fachlichen Dialog zwischen deutschsprachigen und polnischen Literaturwissenschaftler:innen sei allen Teilnehmer:innen der Tagung »Deutsche und polnische Frauenkrimis im Vergleich / Niemieckie i polskie kryminały kobiece – porównanie«, die vom 19. bis 21. Mai 2022 mit freundlicher Unterstützung der Interkulturellen Germanistik der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) am Collegium Polonicum im polnischen Ślubice stattgefunden hat, sowie den Beiträger:innen des vorliegenden Sammelbandes gedankt. Der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung (DPWS), dem Institut für Germanistik der Universität Zielona Góra sowie dem Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der CAU zu Kiel danken wir für die finanzielle Unterstützung bei der Ausrichtung der Tagung und der Drucklegung des vorliegenden Bandes.

Wolfgang Brylla und Maike Schmidt
Zielona Góra und Kiel im Juni 2023

Literatur

- Barfoot, Nicola: *Frauenkrimi/polar féminin. Generic Expectations and the Reception of Recent French and German Crime Novels by Women*. Frankfurt (Main): P. Lang 2007.
- Barndt, Kerstin: *Sentiment und Sachlichkeit. Der Roman der Neuen Frau in der Weimarer Republik*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2003.
- Brylla, Wolfgang: *Krimi als Zeitmaschine. Realitätseffekte in Marek Krajewskis Eberhard-Mock-Roman »Festung Breslau«*. In: Colombi, Matteo (Hg.): *Stadt – Mord – Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa*. Bielefeld: transcript 2012, S. 219–230.
- Brylla, Wolfgang: *Verbrechen im Dienst des Sozialismus – Polnische Kriminalromane bis 1989*. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 95–113.
- Darska, Bernadetta: *Śledztwo i płęć. O bohaterkach powieści kryminalnych*. Gdańsk: Oficyna 2013.
- Darska, Bernadetta: *Czy kryminał feministyczny jest kryminałem kobiecym? Rozważania o gatunku i płci*. In: Gemra, Anna (red.): *Literatura kryminalna*. Bd. 1: *Śledztwo w sprawie gatunków*. Kraków: EMG 2014, S. 177–190.
- Dietze, Gabriele: *Hardboiled Woman. Geschlechterkrieg im amerikanischen Kriminalroman*. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1997.
- Düring, Michael: *Warschauer Topographie – Zur Stadt als Ort des Verbrechens im zeitgenössischen polnischen Kriminalroman*. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investiga-*

- tion – Rekonstruktion – Narration. *Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 199–216.
- Fischer, Susanne: *Der deutsche Frauenkrimi*. Paderborn: Univ. Diss. 1997.
- Frizzoni, Brigitte: *MordsFrauen: Detektivinnen und Täterinnen im ›Frauenkrimi‹ der 80er und 90er Jahre*. In: »Schweizerisches Archiv für Volkskunde« 95.1 (1999), S. 87–112.
- Frizzoni, Brigitte: *Verhandlungen mit Mordsfrauen. Geschlechterpositionierungen im ›Frauenkrimi‹*. Zürich: Chronos 2009.
- Gray, Frances: *Women, Crime and Language*. New York: Palgrave Macmillan 2003.
- Horsley, Lee: *Twentieth-Century Crime Fiction*. Oxford: Oxford University Press 2005.
- Jekutsch, Ulrike: »Polnische Leichen« – Marcin Świetlicki und der polnische Kriminalroman. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 161–182.
- Johnsen, Rosemary Erickson: *Contemporary Feminist Historical Crime Fiction*. New York: Palgrave Macmillan 2006.
- Keinz, Anika: *Polens Andere. Verhandlungen von Geschlecht und Sexualität in Polen nach 1989*. Bielefeld: transcript 2008.
- Keitel, Evelyne: *Vom Golden Age zum New Golden Age: Kriminalromane von Frauen für Frauen*. In: Birkle, Carmen/Matter-Seibel, Sabina/Plummer, Patricia (Hg.): *Frauen auf der Spur. Kriminalautorinnen aus Deutschland, Großbritannien und den USA*. Tübingen: Stauffenburg 2001, S. 19–37.
- Knight, Stephen: *Crime Fiction since 1800. Detection, Death, Diversity*. New York: Palgrave Macmillan 2004, S. 164–185.
- Kretzschmar, Dirk: »Retrokryminał« – Breslau als Erinnerungsort in den Kriminalromanen von Marek Krajewski. In: Colombi, Matteo (Hg.): *Stadt – Mord – Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa*. Bielefeld: transcript 2012, S. 193–218.
- Mizejewski, Linda: *Hardboiled & High Heeled. The Woman Detective in Popular Culture*. London/New York: Routledge 2004.
- Munt, Sally R.: *Murder by the Book? Feminism and the crime novel*. London/New York: Routledge 1994.
- Pailer, Gaby: *Female Empowerment. Women's Crime Fiction in German*. In: Kniesche, Thomas (ed.): *Contemporary German Crime Fiction. A Companion*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2019.
- Plain, Gill: *Twentieth-Century Crime Fiction: Gender, Sexuality and the Body*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2001.
- Plain, Gill: *Gender and sexuality*. In: Allan, Janice/Gulldal, Jesper/King, Stewart/Pepper, Andrew (eds.): *The Routledge Companion to Crime Fiction*. London/New York: Routledge 2020, S. 102–110.
- Reddy, Maureen T.: *Women detectives*. In: Priestman, Martin (ed.): *The Cambridge Companion to Crime Fiction*. Cambridge: Cambridge University Press 2003, S. 191–207.
- Smorąg-Goldberg, Małgorzata: *Die Kriminalromane von Marek Krajewski: von der Ästhetik zur Anästhetik oder Wie man die Geschichte manipuliert*. In: Colombi, Matteo (Hg.): *Stadt – Mord – Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa*. Bielefeld: transcript 2012, S. 175–191.

- Stewart, Faye: *German Feminist Queer Crime Fiction. Politics, Justice and Desire*. Jefferson, North Carolina: McFarland & Co. 2014.
- Tielinen, Kirsimarja: *Der deutschsprachige Frauenkriminalroman als Gattungsparodie. Eine Projektskizze*. In: Neuendorff, Dagmar/Nikula, Henrik/Möller, Verena (Hg.): *Alles wird gut. Beiträge des Finnischen Germanistentreffens 2001 in Turku/Abo, Finnland*. Frankfurt (Main)/Berlin/Bern: P. Lang 2005, S. 173–183.
- Wehrhahn, Olena: *Kollektives Identitätskonstrukt und eigene Familiengeschichte – Marek Krajewskis Lemberger Retrokrimis*. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 183–198.

Internetquellen

- Brylla, Wolfgang: *Ein Hauch polnischer Exotik*. In: »CrimeMag« vom März 2020. URL: <http://culturmag.de/crimemag/ein-hauch-polnischer-exotik-wolfgang-brylla/123962/> / letzter Zugriff am 28. Mai 2023.
- Gohlis, Tobias: *Wozu ein »Frauenkrimipreis«?* In: »Die Zeit« vom 28. November 2002. URL: <https://www.zeit.de/2002/49/frauenkrimi/komplettansicht/> / letzter Zugriff am 28. Mai 2023.
- URL: <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region-und-hessen/wiesbaden-streit-um-frauenkrimipreis-1163603.html> vom 9. April 2003 / letzter Zugriff am 28. Mai 2023.

Theoretische Überlegungen und methodologische Zugänge

Wolfgang Brylla (Zielona Góra)

›Frauenkrimi‹. Gattungstrickserei und/oder Gattungssubversion?

Deutschland vs. Polen

Es begann mit einer digital verpassten Backpfeife: Im Briefwechsel zwischen dem Verfasser dieser wenigen Zeilen und Thomas Wörtche, dem das Feuilleton vor einiger Zeit den ruhmreichen Ehrentitel »Krimi-Papst« verlieh¹, kam es zu einer gattungstheoretischen und -genealogischen Meinungsverschiedenheit. In seiner ›Gardinenpredigt‹ vertrat Wörtche die Position, dass heutzutage, im postpost-modernen Zeitalter, der kanonisierte Begriff ›Frauenkriminalroman‹ in Wirklichkeit angestaubt und fehl am Platze sei. Zu tun hätte man es ausschließlich mit einer nicht mehr in der Kriminalliteraturwissenschaft auftauchenden Genreklassifizierung, die sogar von den Verlagshäusern kaum mehr benutzt wird, die ja doch auf die Verkaufszahlen schießen müssen und deshalb zu einer generösen reißerischen Vereinfachung neigen. Wörtches Schlussfolgerung lautete sinngemäß: das ist doch alles Schnee von gestern und der ›Frauenkrimi‹ ein Etikettenschwindel.

Sein Gegenüber versuchte vor allem mit Blick auf die polnische *crime fiction*-Landschaft zu argumentieren, dass die Diagnose zwar auf Deutschland zutreffen möge, aber in Polen oder anderen ehemaligen Ostblockstaaten, die aus literarwie politisch-geschichtlichen Gründen² mehr oder weniger der weltweiten Gattungsentwicklung immer noch hinterherhinken³, die Sonderform des ›Frauenkrimis‹ sich auch anno 2023 großer Popularität nicht nur aufseiten der Schrift-

1 URL: <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article197212527/Der-Krimi-Papst-Thomas-Woertche-ueber-Gewalt-gegen-Frauen-und-die-Zukunft-der-Thrillers.html> / letzter Zugriff am 1. Mai 2022.

2 Vgl. Brylla, Wolfgang: *Verbrechen im Dienst des Sozialismus – Polnische Kriminalroman bis 1989*. In: Frieß, Nina/Huber, Angela (Hg.): *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 2019, S. 95–113, hier S. 95–96.

3 Siehe Grin, Irek: *Słowo wstępne*. In: Gemra, Anna (red.): *Literatura kryminalna*. Bd.1: *Śledztwo w sprawie gatunku*. Kraków: EMG 2014, S. 7–8.

steller:innen (als legitimes Darstellungsmittel, mit dem man eine verklausulierte Gesellschaftskritik üben kann), sondern auch aufseiten der Leser:innen (als Unterhaltungsstoff) erfreut. Man könnte es sogar mit der ungeheuer ausufernden Taktzahl von Krimi-Autor:innenlesungen sowie den an den Mann resp. die Frau gebrachten Büchern belegen, dass z. B. in Polen der ›Frauenkrimi‹ erst im 21. Jahrhundert so richtig Fahrt aufnahm und scheinbar – zumindest bis heute – nicht zu bremsen ist.⁴ In der westlichen Literaturbranche hingegen verabschiedet man sich mehr oder minder von der folgereichen Abstempelung der Kriminalromane, die einen gewissen Hang zu feministisch angehauchten oder ›ganz besonderen‹ Frauenthemen, zur Weiblichkeit oder zur Umkodierung des Wahrnehmungsblickwinkels von maskulin auf feminin, queer oder *gender trouble* vorweisen, denn solche simplifizierende ›Schubladisierung‹ führt zu einem *anderen* überstülpten Regelkorsett, statt auf die Offenheit dieser Variante der *crime fiction*-Erzählrhetorik, ihrer Themenbeleuchtung sowie der Art und Weise der narrativen Plotkonstruktion einzugehen. In diesem Raster soll sie sich nur in einem bestimmten Aktionsrahmen bewegen und jedes Über-den-eigenen-Tellerrand-Gucken wird fast schon als Mehrwert der ›Frauenkrimi‹-Gattung angesehen und als vager Regelbruch in Betracht gezogen. Wie allerdings das Regelsystem des ›Frauenkrimis‹ terminologisch sowie gattungsorientiert zu fassen sei, daran scheiden sich bis heute die Geister.

Wörtche, um ihn noch einmal zu zitieren, diesmal jedoch in einem seriöseren Zusammenhang, versteht die Kriminalliteratur nicht als »die ›eine Form‹«⁵, weil sie sich eben durch eine Formenvielfalt und somit auch indirekt durch eine grenzenlose thematische Bandbreite charakterisiert. Die Bemühungen, den Kriminalroman und somit auch den ›Frauenkrimi‹ auf wenige Erzählcluster und -attribute oder Sujetmotive method(olog)isch zu beschränken, sie ihrer Ambiguität und Ambivalenz zu berauben, würde bedeuten, dass man die Kriminalliteratur als solche missdeutet und sie nicht als Literatur erkennt, sondern als literarischen Bastard, der den ›wahren‹ literarischen Sprachkünstlern nicht das Wasser reichen kann. Die Diskreditierung des ganzen *crime*-Genres, die zwar im deutschsprachigen Sprachraum seit einiger Zeit heruntergefahren wird⁶, allerdings immer noch ausreichend präsent erscheint – in einer Folge des »Literarischen Quartetts« wurde Wolf Haas' *Müll* von einem Gast als »nur ein Krimi« abgewertet –, setzt sich im polnischen Literaturdiskurs, trotz etwaiger Versuche der Richtigstellung des ästhetischen Stellenrangs des Kriminalromans und seiner

4 Siehe Darska, Bernadetta: *Śledztwo i pleć. O bohaterkach powieści kryminalnych*. Gdańsk: Oficynka 2013, S. 27–30.

5 Wörtche, Thomas: *Das Mörderische neben dem Leben*. Lengwil: Libelle 2008, S. 8.

6 Vgl. das Unterkapitel »Die Literaturwissenschaft hat ein Problem mit dem Krimi« in Vogt, Jochen: *Schema und Variation. 13 Versuche zum Kriminalroman*. Hannover: Wehrhahn 2020, S. 19–20.

gesellschaftlichen Funktion im »Feld«⁷ (Bourdieu), immer noch fort.⁸ Krimis seien Schund, mit Krimis solle man sich nicht beschäftigen, Krimis gehören auf die Deponie des abgewrackten Populärerzählens. Solche Von-vornherein-Verballhornung wird insoweit problematisch, als dass man eine ganze Literatursparte infrage stellt, ohne sie meistens gelesen oder zur offenen Diskussion gestellt zu haben. Auch der ›Frauenkrimi‹ kämpft gegen solche Verachtungspraxis an, dabei bedient er sich unterschiedlicher narrativer Tricks, diverser Stoffmodellierungsformen und verschiedener Themenkalibrierung. Um jedoch ernstgenommen zu werden, darf der ›Frauenkrimi‹, hier ist der Hund begraben, nicht als ›Frauenkrimi‹ apostrophiert werden, sondern als (variantenreiche, enttrivialisierende etc.) Kriminalliteratur; auf diesen Umwegen erhofft er sich die nötige Akzeptanz und den nötigen Respekt zu gewinnen. Vor diesem Hintergrund ließe sich der ›Frauenkrimi‹ durchaus als subversiver Gattungstrickser erwägen, hinter dem mehr (literarisches) Sein als (schablonenhafter) Schein steckt.

(Nur) Frauen in der Primetime

Zufälligerweise fällt die schon erwähnte Mailkorrespondenz mit Thomas Wörtche in ein Zeitfenster, in dem sich das ZDF entschied, eine ganz neue Krimireihe in der Primetime unterzubringen. In der ersten Folge, »Das böse Kind«, lernten die Zuschauer:innen das Ermittlerinnenteam Irene Gaup (Caroline Peters) und Julia Jungklausen (Natalia Belitski) kennen. Jungklausen, jung, modern, dunkelhaarig, zielstrebig, gutaussehend, mit Vorliebe für Energy Drinks wird von Leipzig nach Berlin versetzt, um mit Gaup, alter Schlag, erfahren, blondiert, am Polizeirevier beliebt, zusammenzuarbeiten. Pech im Unglück, dass Jungklausen ein kleines Tachtelmechtel mit dem Ex-Ehemann von Gaup hat, dem Staatsanwalt Hans (Götz Schubert), der sich gerne auf einer Massagebank verwöhnen lässt. Am Filmset dominiert das weibliche Geschlecht: Frauen spielen die Hauptrollen, Frauen haben an der Polizeistelle das Sagen und folgerichtig geraten auch Frauen in Verdacht (aufgerollt wird ein alter Kindesentführungsfall, die Spur führt auf einen Öko-Selbstversorger-Bauernhof im Berliner Speckgürtel), Frauen stehen auch hinter der Kamera. Und selbstverständlich knistert es am Anfang zwischen den beiden Hauptprotagonistinnen, die vom Profil, vom Visuellen und der Attitüde her widersprüchlicher nicht hätten angelegt sein können. Stereotypisch wie in einem Westernduell treffen zwei Ermittlerinnen-

7 Bourdieu, Pierre: *Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld*. In: Bourdieu, Pierre: *Der Tote packt den Lebenden*. Hamburg: VSA-Verlag 1997, S. 59–78.

8 Vgl. Wróblewska, Violetta: *Kryminal – między sztuką (słowa) a kiczem*. In: Dalasiński, Tomasz/Markiewka, Tomasz Szymon (red.): *Kryminal – gatunek poważ(a)ny?* Bd. 1: *Kryminal a medium (literatura – teatr – film – serial – komiks)*. Toruń: ProLog: 2015, S. 25–38.

typen aufeinander, es kommt zu Reibungen, das Duo hat Anlaufschwierigkeiten, und als Jungklausen mit der Wahrheit, mit ihrer Liebesaffäre, herausrückt, ist die Arbeitsstimmung so richtig im Keller. Obwohl das Storyboard absichtlich und gewollt Frauenklischeebilder (Frauen älterer Generation kochen – Frauen jüngerer Generation lassen sich bekochen) durchdekliniert, die Figuren auf Konfrontationskurs lotst, um im großen Finale eine scheinheilig intakte Frauenwelt zu signalisieren, in der Gaup und Jungklausen sich nicht mehr als Feindinnen gegenüberstehen (Frauenpower), sondern als Frauen, die einiges durchgemacht haben und die sich in dieser hierarchisierten, von Männern gesteuerten und regierten Gesellschaft zusammenraufen müssen, um zu bestehen, kann die TV-Serie »Die Kolleginnen« überzeugen⁹: Nicht mit einem überheblich spannungsgeladenen Drehbuch, nicht mit einem brisanten Kriminalfall, nicht mit einer Weltmeister-Leistung im schauspielerischen Bereich, sondern mit ihrem Faible für Reduktionismus. In »Die Kolleginnen« werden die Kommissarinnen keineswegs auf Gedeih und Verderb maskulinisiert wie man es bspw. im »Tatort« aus Hannover/Göttingen oder Ludwigshafen beobachten kann, die Polizistinnen müssen sich vor dem männlichen Publikum nicht bewähren, sie müssen sich auch nicht mit persönlichen Problemen herumschlagen. Die Privatsphäre wird zwar angedeutet, aber nicht storygemäß für Zwecke der Zuschauerbindung ausgeschlachtet. Jungklausen und Gaup erledigen ihren Job, lösen den Fall, nicht weil sie wie männliche Spürnasen vorgehen und nicht weil sie sich vom Frauentinstinkt haben leiten lassen; Jungklausen und Gaup stellen die Gerechtigkeit wieder her, weil sie als Fahnderinnen punkten können. Abgedankt wird sowohl dem von Vorurteilen befangenen Männlichkeits- wie dem Weiblichkeitsprinzip. »Die Kolleginnen« lassen sich, trotz einiger Hänger narrativ-technischer Couleur, als ein gewisses *back to the roots*, ein *back* zur *crime fiction* begreifen, wo das Verbrechen selbst im Zentrum stand, das mithilfe derselben Haupthelden und ihrer Ermittlerkompetenz aufgedeckt werden muss. Das wenig zu Buche schlagende Drumherumreden mit angeblich frauenkonformen Themenstellungen im Stile der »Neuen Post« kann man als Rest- und Rückbestände eines klassischen Krimi-Frauenarrativs einstufen.

9 URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/serien/die-neue-zdf-krimireihe-kolleginnen-17761454.html> / letzter Zugriff am 1. Mai 2022; URL: <https://www.sueddeutsche.de/medien/kolleginnen-zdf-caroline-peters-natalia-belitski-1.5517241> / letzter Zugriff am 1. Mai 2022.

Maskulinität der Gattung

Die Abwesenheit von Männern bzw. die geringe Rolle, die sie in »Die Kolleginnen« zu spielen vermögen, ist für die Kriminalgattung insoweit untypisch, als dass die *crime fiction* lange Zeit als echtes ›Männerding‹ verstanden wurde. Patriarchale Ordnungssysteme und Machtverhältnisse mauserten sich zu wichtigen kompositorischen Bausteinen der Kriminalliteratur. Sogar Ende des 19. Jahrhunderts, als die Detektivprosa zu florieren anfang¹⁰, in derselben Zeitspanne also, in der die ersten englischen Suffragetten, versammelt um Josephine Butler, für Frauenrechte einstanden¹¹, blieb das Grundkonzept der Blutliteratur maskulin. Krimis zeichnen sich durch eine »männliche Struktur« (pl. »męska struktura«)¹² aus, die meistens mit Härte, Gewaltausübung und einem gewissen Heroismus in Verbindung steht. In solcher verbrecherischen, von Testosteron tröpfelnden Männerwelt konnte den Frauenfiguren nur eine ganz bestimmte, limitierte Funktion zugeschrieben werden – die Opferrolle. Gesetzeswidrigkeiten wurden von Männern begangen, Ermittlungen wurden von Männern geleitet, die in der Polizeinstitution eingestellt oder als Amateur- resp. Privatdetektive angeheuert wurden. Frauen erfuhren nur Gewalt und Missbrauch und endeten als Leiche und Unschuldslamm auf dem Scheiterhaufen der (Erzähl-)Geschichte. Der Perspektivenwandel von Frauenopfer zu Frauenheld im Genre des Kriminalromans ging eher zögernd vonstatten, obwohl Frauen als Schriftsteller die Gattungsschule Anfang des 20. Jahrhunderts massiv prägten und ihren männlichen Widersachern die Stirn boten.

Zwei Namen werden immer wieder im Kontext des femininen Paradigmenwechsels aufgezählt: Dorothy L. Sayers und Agatha Christie. Beide haben zwar die *crime fiction* nicht revolutioniert oder einen Beitrag zur literarischen Frauenemanzipation im männlich konnotierten Genre geleistet, aber durch den Einsatz von Frauen als Zufallsermittlerinnen (Harriet Vane, Miss Marple) legten sie einmal mehr Zeugnis von der Variabilität des Detektiv- bzw. Kriminalromans ab und machten die weiblichen Protagonisten salonfähig in einer von Manneskraft beherrschten *gentry community*. Trotz Stolpersteinen, die Marple und Vane in den Weg gelegt, trotz den missbilligenden Blicken, denen sie ausgesetzt werden,

10 Siehe dazu u. a.: Kayman, Martin A.: *The short story from Poe to Chesterton*. In: Priestman, Martin (ed.): *The Cambridge Companion to Crime Fiction*. Cambridge: Cambridge University Press 2003, S. 41–58. Vgl. auch die Studie zur dargestellten Maskulinität in den englischen Criminal-Texten des 19. Jahrhunderts von Godfrey, Emelyne: *Masculinity, Crime and Self-Defence in Victorian Literature*. New York: Palgrave Macmillan 2011.

11 Meiners, Antonia (Hg.): *Die Suffragetten. Sie wollten wählen – und wurden ausgelacht*. München: Sandmann Verlag 2016.

12 Regiewicz, Adam: *Pomiędzy zbrodniami. Komparatystyka na tropach kryminału*. Gdańsk: Katedra 2017, S. 10.